

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertaten-Aannahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserl. Post-Anstalten, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Aussträgern, sowie von der Expedition (Altensburger Schulplatz 5) entgegen genommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verpachtung.

Die **Grasnutzung** auf den Ufern des Flossgrabens in den Fluten von Kriegsdorf und Wallendorf soll

Dienstag, den 20. Mai d. J.,
Nachmittags 5 Uhr

im Gasthose zu Wallendorf auf 3 Jahre öffentlich an den Meistbietenden **verpachtet** werden.
Merseburg, den 14. Mai 1890.

Königliche Kreis-Bauinspektion.

Merseburg, den 16. Mai 1890.

Die Colonialpolitik im Reichstage.

Die in dem Nachtragsetat enthaltene Forderung von 4500000 Mark für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika hat dem Reichstage Anlaß geboten, über Colonialpolitik im Allgemeinen zu verhandeln und hierbei schon wiederholt erörterte Gesichtspunkte wiederum einer Besprechung zu unterziehen. Es darf dies nicht Wunder nehmen: für den gegenwärtigen Reichstag ist dieser Gegenstand der Discussion etwas Neues, wie auch anderseits der Wechsel in der Kanzlerschaft und in dem Staatssecretariat des Auswärtigen einen hinreichenden Grund dafür bietet, daß Fragen von Neuem erörtert werden, welche schon seit einiger Zeit als entscheidend gelten konnten.

Ob wirklich die Zahl derjenigen groß ist, welche mit dem Abgeordneten Bamberger der Meinung waren, daß mit dem Wechsel in der Kanzlerschaft auch ein Wechsel in der Colonialpolitik eintreten würde, erscheint uns sehr fraglich. Jedenfalls ist der Reichskanzler v. Caprivi einem solchen Irrthum mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Mit Recht konnte der Kanzler darauf hinweisen, daß die Reichsregierung sich in dieser Frage stets in Uebereinstimmung befinden hat, nicht nur mit den Beschlüssen des Reichstages, sondern auch mit dem Willen und Empfinden der Nation; ebenso aber acceptierte er auch für die Zukunft den Ausdruck seines Vorgängers, daß die Colonialpolitik nur

so weit geführt werden solle, als sie von dem Willen und Empfinden der Nation getragen und gestützt werde. Nun ist es allerdings eine schwierige Sache, dieses Willen und Empfinden in jedem einzelnen Falle mit Feuerschärfe festzustellen, und alle Parteien, auch die gegnerischen, berufen sich stets immer auf den Willen der Nation. Man wird daher den weiter von dem Reichskanzler geltend gemachten Gesichtspunkt als willkommenen Maßstab begrüßen können, daß er — obwohl er selbst ursprünglich nicht zu den Freunden der Colonialpolitik gehört hat — der Ueberzeugung ist, daß wir, so wie die Sache jetzt liegt, nicht ohne Verlust an Ehre und nicht ohne Verlust an Geld wieder zurück können, daß wir aber ebensowenig auf den gegenwärtigen Standpunkt stehen bleiben können, daß uns also nichts übrig bleibt, als fortzuschreiten.

Das ist echt preussische, echt deutsche Art, und wir zweifeln nicht, daß dieser Grundsatz in seiner praktischen Anwendung auf die Colonialpolitik auch in vollem Einklang mit dem Willen und Empfinden der Nation sich befindet. Der Reichskanzler hat es aber zugleich mit vollem Recht abgelehnt, schon jetzt in Zahlen die Grenzen festzulegen, welche der Colonialpolitik gezogen werden müssen: auf einem solchen Gebiete kann man die Zukunft nicht bestimmt voraussehen, und anderseits werden, wie man zur Genüge aus Erfahrung weiß, selbst unbestimmt gehaltene Erklärungen je nach den Bedürfnissen der Politik von gegnerischer Seite nur zu leicht dazu verwendet, einer notwendigen und natürlichen Entwicklung Hindernisse zu bereiten. Anderseits wird die Erklärung des Reichskanzlers, daß er „kein Colonialschwärmer“ sei, auch da beruhigend wirken, wo man aus der Weigerung, der Colonialpolitik schon jetzt eine bestimmte Grenze zu ziehen, wieder etwa Besorgnisse herzuweisen geneigt sein könnte: das allgemeine Ziel ist, und hiermit hat der Kanzler seine Stellung in einer gewiß Alle befriedigenden Weise präcisirt, „das Reich dahin zu bringen, daß es nicht mehr engagirt ist und daß die Colonial-Gesellschaften allein die Geschäfte führen und doch noch Selbsterwerb dabei für sie herauskommt.“

Denjenigen, welche heute den Stab über die Colonialpolitik brechen und mit Zahlen die schlechten finanziellen Geschäfte beweisen wollen, welche wir damit bisher gemacht haben sollen, hat Herr von Caprivi mit Recht vorgehalten, daß ein Ueberfluß von Idealismus, der nach dem letzten Kriege in Deutschland vorhanden war, in der colonialpolitischen Bewegung zum Ausdruck gekommen sei. Ebenso wenig wie man mit dem Idealismus brechen wird, wird man es mit der Colonialpolitik thun können, dieser „Politik des Glaubens und der Hoffnung“, welche eines großen europäischen Staates würdig und angemessen ist.

Soweit die Stellung der Regierung zur Colonialpolitik in Frage stand, haben neben diesen Erklärungen des Reichskanzlers auch diejenigen des Staatssecretärs Freiherrn Marschall von Bieberstein, welche sich insbesondere auf die

Erfolge in Ostafrika bezogen, hinreichende Klarheit verbreitet. Der Reichstag wird erst später seine Meinung aussprechen; vorläufig liegen nur von Seiten Bambergers und des Socialdemokraten von Vollmar ablehnende Meinungen vor; diejenigen der Conservativen (Graf Stolberg-Wernigerode), der Reichspartei (von Kardoff) und des Centrums (Windthorst) ließen im Ganzen Zustimmung erkennen. Hoffen wir, daß die Beschlüsse des Reichstages eine Befestigung der Worte des Reichskanzlers enthalten werden: „Wir glauben im Stande zu sein, die Colonialpolitik so führen zu können, daß die allgemeine deutsche Politik keinen Schaden leidet, und daß das gerechte Gefühl nationalen Stolzes nicht verletzt werden werde.“

Politische Tagesfragen.

Wie wir bestimmt erfahren, liegt es durchaus im Wunsch der Reichsregierung, daß Arbeiter schutzgesetz noch in dieser Reichstagsession beendet zu sehen. Nur wenn der Reichstag absolut die Beschlussfassung vertagen will, was aber den denkbar schlechtesten Eindruck machen würde, will die Reichsregierung damit einverstanden sich erklären, weil ihr dann nichts anderes übrig bleibt.

Ueber die Rede des Abgeordneten Bamberger am ersten Tage der Colonialdebatte bemerkt die der Colonialpolitik sehr ergebene Nat.-Ztg.:

„Herr Dr. Bamberger, welcher nach dem einleitenden Vortrage des Staatssecretärs von Marschall, vor Herrn von Caprivi das Wort genommen, hielt eine lange Rede, deren kurzer Sinn war, daß die Deutsch-Freisinnigen nach wie vor wei in sagen. Die Antinomie in der deutsch-freisinnigen Presse, daß die Partei innerwärts des Reichstages, in welchem Herr von Caprivi die Colonialpolitik halten will, dieselbe unterstützen werde, hat sich somit als durchaus grundlos erwiesen; die Stimmen, welche in der Partei wegen des Eintritts eines Mannes von der Bedeutung Eminis in der deutschen Colonialdienst für eine verständlichere Haltung laut geworden, haben nichts erreicht. Herr Dr. Bamberger sprach im Ganzen mit gelassener Ruhe; ganz wie früher aber brach diese angestrebte Mäßigkeit als ein künstliches Produkt der Verachtung kennzeichnend, wiederholt plötzlich die Gefäßigkeit wieder durch, indem die Einleitung der Colonialpolitik vor fünf Jahren als das Werk von Spielern bezeichnet und an einer anderen Stelle bemerkt wurde, der deutschen Ehre sei jetzt genug gethan, denn es sei genug gehängt und geknarrt worden.“ Wir fragen neulich, es sei ein Irrthum, wenn von deutsch-freisinniger Seite die Schuld an der in den letzten Jahren immer stärker gewordenen Verwitterung unserer politischen Kämpfe darauf zurückgeführt worden, daß die Deutsch-Freisinnigen gemäßigteren verwehrt worden: sie resp. die alte Fortschrittspartei, seien es, welche die Gefäßigkeit zuerst in den politischen Streit getragen. Sind Ausdrücke, wie Herr Dr. Bamberger sie heute wieder gebraucht, nicht ein deutlicher, nachträglicher Beweis dafür? Er war, abgesehen von den kurzen, ganz sachlichen Worten des Staatssecretärs von Marschall, der erste Redner über Colonialpolitik in der neuen Periode, welche nach der Versicherung von Herrn Bambergers Freunden mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck begonnen hat; Niemand hatte ihn mit einer Silbe herausgerordert — und doch knüpfte er sofort an das frohliche Ende von 1889 den frohlichen Anfang von 1890 in der gekennzeichneten Tonart an!“

Während verschiedene freisinnige Blätter, so die Hoff. Ztg., die Rede des Reichskanzlers von Caprivi sehr wohlwollend beurtheilten und den

Ton, die Sprache, die Klarheit der Darstellung als meisterhaft räumen, findet die freisinnige Zeitung manche Stellen „wenig glücklich“ und an Inhalt und Form dieses und jenes auszuheben, obgleich das Blatt mit der Behauptung anhebt, daß Herr von Caprivi eigentlich die ablehnende Haltung der freisinnigen Partei gerechtfertigt habe, was in Wahrheit keineswegs der Fall ist.

Dem Reichstage sind bisher nachstehende Anträge von Mitgliedern zugegangen:

- 1) Aus der konservativen Fraktion: Antrag des Abg. Stöcker, die verbündeten Regierungen zu erlösen, Maßregeln zu treffen, durch welche der Festhaltung des Grundgesetzes der Reichsversammlung die gleiche Wirksamkeit der verschiedenen Konstitutionen in denselben Bereichen der bestmöglichen Schutzgebiete möglichst verbürgt wird, auch in erneuter Ermöglichung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Kolonien durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei;
- 2) Aus der deutsch-freisinnigen Fraktion: a. Antrag des Abg. Richter auf Abänderung des § 5 der Geschäftsordnung des Reichstages dahin, daß eine besondere Wahlprüfungskommission gebildet werde, welche in jeder Session für die Dauer derselben gewählt wird; b. Antrag des Abg. Richter auf Ermäßigung der Konzepte, allgemeine Revision des Zolltarifs, Aufhebung der Zundermaterialsteuer und der „Bräuterei“; der Brenner bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein; c. Antrag des Abg. Brömle auf Erlass eines Gesetzes in der nächsten Session, welcher die schließliche Entscheidung der in Zollsachen auftretenden Rechtsfragen dem Reichswege oder dem verwaltungsgerichtlichen Verfahren überweise;
- 3) Aus der Fraktion der Volkspartei: Antrag des Abgeordneten Bayer auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Infanterie im aktiven Heere;
- 4) Aus der Centrumsfraktion: Antrag des Abgeordneten Richter auf Erlass eines Gesetzes, durch welches die Vorschriften der Zivilprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes über das Zustellungsverfahren nach der Richtung hin geändert werden, daß die Zustellungen von Amts wegen erfolgen, daß die Form der Zustellung vereinheitlicht wird, und daß für die von Amts wegen auszufällenden Schriftstücke Gebühren und Zustellungsgebühren bei den Gerichtskosten nicht berechnet werden;
- 5) Aus der socialdemokratischen Fraktion: Anträge des Abgeordneten Auer und Genossen: a. auf Ergänzung des Unfallversicherungsgesetzes, b. auf Aufhebung der Hölle auf Lebensmittel, c. auf Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Arbeiterschutzes, d. auf Einstellung des gegen die Abgeordneten Kunert und Schippel stehenden Strafverfahrens während der Dauer der gegenwärtigen Session.

Reichstags-Verhandlungen.

6. Sitzung vom 14. Mai. Nachmittags 1 Uhr.

Am Tische des Bundespräsidenten: Reichskanzler von Caprivi, Kriegsminister von Verdy, Staatssekretäre von Bötticher, von Malgahn, von Dehlschlager.

Präsident: von Lewgow.
Eingegangen ist ein Schreiben des Reichskanzlers betr. die Einmündung des Gerichtsverfahrens gegen die Abg. Kunert und Schippel. Das Haus tritt in die Beratung des Gegenstandes betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres ein.

Kriegsminister von Verdy: Nur mit kurzen Worten will ich die Vorlage bei dem hohen Hause einführen. Es ist unmöglich, bei einem Gesetzentwurf, wie dem gegenwärtigen, vor aller Welt sämtliche Motive, welche zu den neuen Forderungen geführt haben, mitzutheilen, wir müssen die vertraulichen Mittheilungen, die hierzu zu machen sind, auf die Kommissionsberatung verschieben. Der Schwerpunkt der Gründe bleibt immer bei, daß die Kämpfe bei den anderen Staaten sehr weit vorgeschritten sind. Das Deutsche Reich will gewiß den Frieden erhalten sehen, aber es kann das, was jenseits unserer Grenzen geschieht nicht außer Acht lassen. Die neuen Forderungen zerfallen in einzelne Gruppen und Positionen, die aber schließlich durch einen einheitlichen Gedanken zusammengefaßt werden. Deshalb will gerade in diesem Momente eine Vernehmung der Armee fordern und gerade in diesem Umfange, das werden wir in der Kommission vortragen. Wir hoffen, daß wenn es uns gelingt, Ihnen die Nothwendigkeit unserer Forderungen zu beweisen, Sie nicht zögern werden, sie zu bewilligen. (Beifall)

Abg. Feldmarschall Graf Moltke: Meine Herren! Es kann Befremden erregen haben, daß neue und erhebliche Opfer für militärische Zwecke gefordert werden eben jetzt, wo anscheinend der politische Horizont noch freier ist von drohenden Wolken, als dies seit lange der Fall gewesen, und wo wir von allen auswärtigen Mächten die bestimmte Versicherung ihrer friedlichen Absichten haben. Dennoch wollen Sie mir gestatten, mit wenigen Worten auf den Grad von Sicherheit hinzuweisen, welche für uns aus diesen Umständen hervorgehen kann. Noch unlängst, meine Herren, ist von jener Seite des Hauses, allerdings von der äußersten Linken, wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, daß alle unsere militärischen Vorkehrungen nur im Interesse der besitzenden Klasse erfolgen, und daß es die Ärmsten sind, welche die Kriege hervorgerufen; ohne sie würden die Völker in Frieden und Freundschaft neben einander wohnen. Was nun vorweg die besitzende Klasse betrifft, — das ist aber eine sehr große, sie umfaßt beinahe die ganze Nation, denn wer hätte nicht etwas zu verlieren, die besitzende Klasse hat ja allerdings ein Interesse an allen Einrichtungen, welche Jedem seinen Besitz gewährleisten. Aber, meine Herren, die Ärmsten und die

Regierungen sind es wirklich nicht, welche in unseren Tagen die Kriege herbeiführen. Die Zeit der Kabinetkriege liegt hinter uns, wir haben nur noch den Volkskrieg, und einen solchen mit allen seinen unabsehbaren Folgen heranzubereiten, dazu wird eine besonnene Regierung sich schwer entschließen. Nein, meine Herren, die Elemente, welche den Frieden bedrohen, liegen bei den Völkern, das sind im Innern die Begierlichkeiten der vom Schicksal minder begünstigten Klassen und ihre Veruche, durch gewaltsame Maßregeln schnell eine Besserung ihrer Lage zu erreichen, eine Besserung, die nur durch organische Gesetze und auf dem allerdings langsamen und mühevollen Wege der Arbeit herbeigeführt werden kann. Von außerhalb sind es gewisse Nationalitäts- und Rassenbestrebungen, überall die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden. Das kann jeder Zeit den Ausbruch eines Krieges herbeiführen, ohne den Willen der Regierungen und sogar gegen ihren Willen; denn, meine Herren, eine Regierung, welche nicht stark genug ist, den Volkseigenheiten und Parteibestrebungen entgegenzutreten, eine solche Regierung ist an und für sich eine dauernde Kriegsgefahr. Meine Herren, wenn der Krieg, der jetzt schon fast mehr als zehn Jahren wie ein Damoklesschwert über unseren Häuptern schwebt, wenn dieser Krieg zum Ausbruch kommt, so ist seine Dauer und sein Ende nicht abzusehen. Es sind die größten Mächte Europas, welche gerüstet wie nie zuvor, gegen einander in den Kampf treten. Keine derselben kann in einem oder zwei Feldzügen so vollständig niedergeworfen werden, daß sie sich für überwinden erklärte, daß sie auf harte Bedingungen hin Frieden schließen müßte. Es kann ein siebenjähriger, es kann ein dreißigjähriger Krieg werden, und wehe dem, der Europa in Ruin stößt, der zuerst die Lunte in das Pulverfaß schändet. Nun, meine Herren, wo es sich um so große Dinge handelt, da kann allerdings die Selbstfrage erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Gätten wir die sehr großen Aufgaben nicht gemacht, für welche der Patriotismus dieses Hauses und der Nation die Mittel gewährt haben, so würden allerdings unsere Finanzen heute sehr viel günstiger liegen, als es gegenwärtig der Fall ist. Aber die glänzende Finanzlage hätte es nicht verhindert, daß wir bei mangelnden Widerstandsmitteln heute den Feind im Lande hätten. Denn lange schon ist es nur das Schwert, welches die Schwerter in der Scheide zurückhält. (Bravo!) Der Feind im Lande würde schnell mit unseren Finanzen aufzukommen. Je besser unsere Streitmacht zu Wasser und zu Lande organisiert, je bereiteter sie für den Krieg ist, um so eher dürfen wir hoffen, vielleicht den Frieden noch länger zu bewahren, aber falls den unermesslichen Krieg mit Euren zu bestehen. Ich glaube, daß alle Regierungen aufrecht bemüht sein werden, den Frieden zu erhalten, es fragt sich nur, ob sie stark genug sein werden, um es zu können. Ich glaube auch, daß in allen Ländern Europas, ohne jede Ausnahme, ich sage das ausdrücklich, die große Mehrheit der Bevölkerung den Frieden will, aber die Entscheidung steht nicht bei diesem Velle, sondern bei den Parteien, welche sich an die Spitze gestellt haben. Meine Herren! Die friedlichen Versicherungen unserer Nachbarn in Ost und West, während übrigens ihre kriegerischen Vorbereitungen unausgesetzt fortschreiten, diese scheinlichen Kundgebungen sind gewiß sehr werthvoll, aber Sicherheit finden wir nur bei uns selbst. (Wiederholtes, lebhaftes Bravo!)

Abg. Richter-Hagen (frei!): Wenn es sich bei der neuen Vorlage nur um militärische Dinge handelte, so wäre die Frage nach den Worten, die wir eben gehört, bereits entschieden. Es handelt sich aber auch um bürgerliche Fragen, unsere Pflicht ist es, die Aufbringung der Mittel für die neuen Forderungen zu erwägen. Es ist natürlich, wenn Männer, die ihr Leben der Armee gewidmet haben, bemüht sind, mit rastlosem Eifer die Armee auf eine ideale Höhe zu bringen. Ich wünschte sogar, ein gleicher Eifer herrschte in allen Civil-Berufen. Wir müssen aber auch die neuen Forderungen auf ihre Nothwendigkeit hin eingehend prüfen. Entgegen den Bestimmungen des Septennats geht man jetzt, bereits nach drei Jahren, über die damals bewilligte Friedensstärke hinaus. Der ganze Septennatskampf ist also eitel Spiegelscherei gewesen, die Regierung, die früher die siebenjährige Feststellung der Friedensstärke als eine Nothwendigkeit bezeichnete, verlangt die neuen Forderungen nur auf vier Jahre. Ueberdies wird jetzt eine Friedensstärke vorgeschlagen, die sich nicht an die Bevölkerungsziffer anlehnt, sondern schon über ein Prozent der Bevölkerung hinausgeht. In seiner berühmten Rede vom 6. Februar 1888 rechnete Fürst Bismarck vor, eine wie große Anzahl von Soldaten wir haben würden. Uebereinstimmend damit ergeben die Motive der neuen Vorlage, daß wir heute schon 3 1/2 Millionen Soldaten haben, während wir 1870 gegen Frankreich nur 1 1/2 Millionen aufgebracht hatten. Also selbst bei einem Angriff von zwei Seiten her hätten wir jebem Feinde mehr Soldaten gegenüberzustellen, als 1870 Frankreich. Hierzu kommt noch, daß Fürst Bismarck damals ausgeführt hat, in der Quantität der Soldaten könnten die anderen Staaten uns erreichen aber nie in der Qualität. Haben sich denn nun in den letzten Jahren die anderen Staaten wirklich so sehr geändert? Was neue Verstärkungen an der Grenze betrifft, so hat sie Frankreich nachgemacht; ein Staat veranlaßt immer den anderen zu Mehrausgaben. Ich bin im Uebrigen gar nicht so sehr gegen eine Ausdehnung der allgemeinen Dienstpflicht, nur verlange ich eine Abkürzung der Dienstzeit. Die Abkürzung

der Dienstzeit steht im Vordergrund des Interesses, wir müssen bringen darauf hinwirken, daß die jüngere Generation zu lange ihrer bürgerlichen Thätigkeit und Auszubildung entzogen werden. Das vorliegende Gesetz stellt große Anforderungen an die Personen, große Anforderungen an das Kapital. Bewilligen wir das Gesetz, so muß wieder eine halbe Milliarde in 3/4 prozentigen Konsofs aufgenommen werden. Woher denn aber, hat denn die Nation so viel aufgesehenes Kapital, daß sie alle Anleihen befriedigen kann? Das kann nur dazu führen, daß der Zinssfuß sich erhöht, während die Arbeitslöhne fallen. Das sind keine militärische Fragen, sondern rein wirtschaftliche, wo ist aber in der Reichsregierung eine Autorität, welche diese wirtschaftlichen Fragen so genau prüft, wie die militärischen geprüft werden? Alles drängt somit zur Errichtung verantwortlicher Reichsministerien hin. Kann die Reichsregierung aus irgend eine Garantie bringen, daß sie in dieser Legislaturperiode mit den indirecten Steuern auskommt, oder wird sie neue Steuervorlagen bringen? Wir stehen jetzt vor den kritischen Jahren der Erneuerung der Handelsverträge; die können wir glänzend doch nur abschließen, wenn wir unsere Zollpolitik darnach einrichten. Die Hauptfrage, allerdings eine sehr schwierige für uns ist: Wie bringen wir ein gesundes Verhältnis in Einklang und Ausbauge? Daß diese Frage gelöst werde zum Segen des Volkes und des Deutschen Reiches, das ist mein aufrichtigster Wunsch.

Kriegsminister von Verdy: Ich muß dem Herrn Vorredner erwidern, daß bei dieser Vorlage das Maß unserer Verantwortung ein noch größeres ist, als das der Volkvertretung, wir haben auch die Verantwortung für das, was wir nicht fordern. (Bravo!) Wenn wir jetzt nur auf die Dauer von vier Jahren Forderungen aufstellen, so geschieht das nicht, weil wir vom Septennat abgekommen sind. Wir haben nur jedes Hinderniß beseitigen wollen, das etwa der Annahme einer neuer Forderung im Wege stehen könnte. Ueber die Frage des Septennats werden wir uns erst zu entscheiden haben, wenn die siebenjährige Bewilligung abgelaufen sein wird.

Abg. Dr. Windthorst (Cent.): hält einen Stillstand in der militärischen Ausrichtung für geboten. Das Volk würde die fortwährenden Militärausgaben auch garnicht ertragen können. Er beantragt die Vorlage in eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verwieseln, in welcher alle die vom Abg. Richter angelegten Fragen erörtert, sowie die die auswärtigen Staaten betreffenden Punkte der Motive der Vorlage von der Regierung näher begründet werden könnten. Man müßte doch, wenn das auch nicht mit voller Sicherheit werde geschehen können, darüber Auskunft erhalten, wann eine fortwährende Steigerung der Militärausgaben nicht mehr zu erwarten sei. Die unvermeidlichen Ausgaben aus dem Militärgebiet müßten jedenfalls zur Einschränkung von Ausgaben auf anderen Gebieten veranlassen. Jede neue Organisation der Reichsbehörden und der Reichsfinanzverwaltung werde nur Selbstkosten. Der Gedanke gehe übrigens nur von denen aus, welche das Reich unitarisch gehalten wollen. Die Entwürfe für das Septennat würden durch die Vorlage gründlich bekämpft. In der Kommission würden notwendig die Fragen der jährlichen Veranlagung der Präsenzstärke prinzipiell und die Erleichterung der Dienstzeit erörtert werden müssen.

Kriegsminister von Verdy erwidert, man werde sich ja in der Kommission über die Bekämpfung der Dienstpflicht besprechen können, die verbündeten Regierungen seien aber der Ansicht, daß in dieser Frage keine Konzeptionen gemacht werden könnten.

Abg. Payer (Volkspartei) führt aus, daß der Reichstag an das Septennat gebunden sei. Man dürfe die Militärvorlage nur im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen behandeln, denn das Volk stehe an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Das Kleinere werde gelte entschieden zurück, da man ihm zu viel Blut abjagte zur Befriedigung der militärischen Forderungen.

Abg. Dr. Hübl (natlib.): An ein Niederlegen seiner militärischen Rüstung kann Deutschland heute nicht denken, das bedeutet die Schwere der Beschäftigung des Friedens. In der Kommission werden wir von der Militärvorstellung ebenfalls die nöthigen Anklärungen erhalten, und wir werden dann bewilligen, was wir für notwendig halten, um unseren Nachbarn nicht nachzusetzen, sondern um ihnen zu folgen. Die Angriffe auf das Septennat waren in keiner Weise angebracht. Sie waren höchstens im Wege, wenn Jemand eine Herabminderung der Friedensstärke verlangen würde. Das hat aber kein einziger Redner heute gethan. Daß die Bekämpfung der Militärausgaben ihre große Bedeutung hat, ist zuzugeden, es wäre dadurch eine gleichmäßige Verteilung der Lasten möglich, und der Wiedereintritt in das bürgerliche Leben würde leichter sein. Indessen mache ich darauf aufmerksam, daß in weiten Kreisen unseres Volkes gerade auf die militärische Erziehung ein großer Werth gelegt wird. Wenn es nach den Erklärungen in der Kommission notwendig sein wird, so werden wir die Vorlage bewilligen, nicht einem Fiskus, sondern der Sicherheit und dem Frieden des Vaterlandes. (Bravo!)

Staatssekretär von Malgahn erwidert auf eine Bemerkung des Abg. Richter, es sei richtig, daß die letzte militärische Anleihe von 120 Millionen vom Publikum nur zu zwei Dritteln gezeichnet sei. Die Banquier, welche die Anleihe übernommen, hätten indessen die volle Summe an die Reichskasse abgeliefert.

Abg. Graf Stolberg (Cons.): Besonders erregt bin ich, daß das Herr Richter seine definitive Entscheidung von dem Ergebnis der Kommissionsberatung abhängig machen will, so daß also möglicherweise eine recht große Mehrheit für die Vorlage erhofft werden kann. Bestreiten muß ich aber, daß das Septennat eine Vereinbarung ist, welche die Mehrforderung ausschließt. Was die Bekämpfung der Dienstzeit anbelangt, so hat sich das Referentmaterial zwar geäußert, verhältnismäßig noch mehr sind aber die Forderungen an die Auszubildung gestiegen. In Frankreich wird allerdings die Friedensstärke jährlich bewilligt, aber dort gibt es die Kammer häufig mehr, als der Kriegsminister haben will.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung vom 14. Mai. Mittags 12 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen wegen der Wahl von Stadtvorordneten, definitiv in der Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung, anstehend einstimmig, an, lehnte jedoch den von dem Minister des Innern Herrschaft beklagten Antrag der Abg. Lassen und Johannsen (beide Dänen), betreffend die Wiederaufnahme früherer Angehöriger des Gegenganges Schleswig in den preussischen Unterhansverband, mit großer Mehrheit ab.

Darauf wurde die erste und zweite Beratung des Antrages des Abg. Graf-Hohenhausen (Str.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betr. die Entschädigung für an Mißbrauch gefallene Thiere, dem gegenüber sich Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen in zustimmendem Sinne ausgesprochen hatte, durch unveränderte Annahme erledigt.

Darauf erfolgten Wahlruffungen. Während entsprechend den beglücklichen Anträgen der Kommission eine Anzahl von Wahlen für gültig erklärt wurde, beanstandete das Haus nach längerer Diskussion über die Behandlung der zahlreichen gegen die betreffenden Wahlen eingegangenen Proteste in Gemäßheit des Antrages der Kommission die Wahl der Abg. v. Koerber (freisinnl.) und v. Puttlamer-Milau (kons.) und sprach sich aus für den ferneren Antrag der Kommission auf Veranlassung von entsprechenden Beweiserhebungen aus, deren Umfang durch Annahme der beglücklichen Anträge der Abg. v. Puttlamer-Milau (kons.) und Rickerz (deutschfrei.) erweitert wurde.

Um 4^{1/2} Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag, 16. Mai, Nachmittag 2 Uhr (dritte Beratung des das Notariat betreffenden Gesetzentwurfes, sowie kleinere Vorlagen.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. (Vom Hofe.) Der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch Vormittag in der alten preussischen Krönungstadt Königsberg angekommen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden begrüßt worden. Nach dem Abscheiden der Ehrenkompagnie hielten beide Majestäten ihren feierlichen Einzug in die glänzend geschmückten Straßen. An einer großen Ehrenpforte begrüßten der Bürgermeister und 50 Ehrenjungfrauen, in rosa und lichtblau gekleidet, und in verschiedenen Gruppen Handel und Wandel, Industrie und Schifffahrt darstellend die hohen Gäste. Auf die Ansprache des Bürgermeisters, welche die Beziehungen der Stadt zu den Hohenzollern darstellte, erwiderte der Kaiser, indem er zunächst seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang aussprach. Er erwähnte dann, daß er mit seinem Großvater schon in Königsberg gewesen, und wie theuer diesem die Stadt gewesen, in welcher er in seiner Jugend schwere Jahre verbracht. „Seien Sie versichert“, schloß der Kaiser, „daß auch ich in den Bahnen meines Großvaters wandeln werde, und daß die Stadt Königsberg in meinem Herzen stets einen besonderen Platz einnehmen wird.“ Unter Kürassiereskorte, Kanonendonner und Glorieläut, und unendlichem Jubel der Volksmenge wurde dann der Weg zum Schlosse fortgesetzt, wo eine zweite Ehrenkompagnie und die inaktiven Generale Aufstellung genommen hatten. Im Schlosse war große Vorstellung hochstehender Personen aus der Stadt und der Provinz, worauf sich der Kaiser und die Kaiserin zur Parade der Königsberger Garnison begaben. Auf dem Paradeplatze bestrich der Kaiser auch die erschienenen Kriegervereine und führte seiner Gemahlin das ostpreussische Grenadierregiment seines Vaters persönlich vor. An der Spitze der Fahnenkompagnie des Regiments lehrte der Kaiser unter unausgesetzten Hochrufen zur Stadt zurück. Abends war großes Galadiner, bei welchem der Kaiser auf das Wohl und Gedeihen der Provinz trank. Am Donnerstag Vormittag fand zunächst großer Gottesdienst in Gegenwart des Kaiserpaars statt und sodann eine Feier in der Universitätskirche. Heute Freitag giebt die Provinz den kaiserlichen Majestäten ein Mahl, worauf die Abreise erfolgt.

Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Rußland zur Teilnahme an den dortigen Manövern wird höchstens eine Woche dauern. Die Angabe, daß der Kaiser nach den Manövern weitere Reisen durch Rußland unternehmen werde, ist unbegründet, ebenso die weitere Meldung, der Kaiser werde während der Manöver in den Besitzungen des Cardinals Ledochowski, des früheren Erzbischofs von Posen, Quartier nehmen.

Ueber den Gesundheitszustand des braunschweigischen Regenten, des Prinzen Albrecht von Preußen, waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte verbreitet. Der Prinz hat aber nur an einer starken Erkältungskrankheit gelitten, die ziemlich gehoben ist.

Die Taufe der Tochter des Prinzen Leopold von Preußen, der jüngsten preussischen Prinzessin, soll am 30. Mai in Potsdam stattfinden.

Aus London war in diesen Tagen die Nachricht verbreitet worden, es sei im Jahre 1888 aus verschiedenen Gründen zu Reibereien zwischen dem Fürsten Bismarck und dem englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury gekommen. Aus der Umgebung des Fürsten wird demgegenüber betont, daß an dem ganzen Gerüchte kein wahres Wort ist.

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat unter dem Vorsitz des Herrn von Caprivi stattgefunden, die sich mit dem Schluß der preussischen Landtagsession beschäftigte. Derselbe wird um so eher vor Pfingsten erfolgen können, als die Centrumpartei beschlossen hat, das Sperrgelbesetz abzulehnen.

Der Zustand des bekannten Generals von Fransecky hat sich, wie aus Wiesbaden telegraphirt wird, recht wenig erfreulich gestaltet. Man hegt ernste Besorgnisse.

Die Gasnoth in Hamburg, welche am Montag und Dienstag durch den Streik der Gasarbeiter verursacht war, ist am Mittwoch durch die Einstellungen von Hilfskräften einigermaßen gehoben, doch ist es schwer, geeignete Leute zu bekommen, weil die Beschäftigung eine anstrengende ist. Wie an den vorhergehenden Abenden, so kam es auch Mittwoch Abend in der Steinstraße zu zahlreichen Zusammenrottungen. Bei dem Einsdreiten der Schutzleute, welche die Säbel gezogen hatten, zerstreute sich die Menge schnell unter Johlen und Schreien. Verirrte Schutzleute traten nicht in Thätigkeit. Die Pferdeabwaggen passierten seit 9 Uhr Abends die Steinstraße nicht mehr, die Endstation war nach dem Rathhausmarkt verlegt worden. Um 11 Uhr Abends wurden die zur Verstärkung herangezogenen Schutzleute entlassen.

Wien, 16. Mai. Kaiser Franz Josef hat am Mittwoch in Wien eine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung eröffnet und seine besten Wünsche für das Gedeihen des Unternehmens ausgesprochen. Bei dem erneuten Streik, welcher im Reichsberger Revier in Böhmen ausgebrochen ist, ist es zu verschiedenen Tumulten gekommen. Es ist nun angeordnet, daß alle Ansammlungen von Streifenden sofort zerstreut werden.

Rom, 16. Mai. Die Deputiertenkammer hat dem Ministerpräsidenten Crispi mit 179 gegen 67 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt, nachdem derselbe ausführlich über die friedlichen Ziele seiner Politik gesprochen und dargelegt hatte, daß auch der Friedensbund in Wahrheit nichts Anderes erstrebe, als die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Europa. Crispi erklärte nachdrücklich, zwischen den drei verbündeten Staaten herrsche ein volles Einvernehmen. Während dieser Sitzung warf ein etwa 50-jähriger Mann aus Florenz, Namens Beccatini, ein Aktenbündel in den Saal und forderte die Abgeordneten auf, ihm Gerechtigkeit zu verschaffen. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einem harmlosen Menschen zu thun hatte, der ungerathener Weise einen Prozeß verloren zu haben glaubt. Man erteilte ihm die Warnung, sich ruhig zu verhalten, und ließ ihn dann laufen.

Madrid, 16. Mai. Neue schwere Arbeiterunruhen werden berichtet: In mehreren Bergwerken bei Bilbao haben die Bergleute die Arbeit eingestellt. Tausende von Bergleuten begaben sich zu den Gruben und veranfaßten eine Demonstration zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages; dann versuchte man eine große Eisengießerei zur Schließung zu zwingen. Die zur Zerstreung der Tumultuanten ausgesandte Bürgergarde wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte scharf schießen. Mehrere Arbeiter sind getödtet und verwundet. Auch die Eisenbahnarbeiter streifen, auf mehreren Bahnen hat der Betrieb eingestellt werden müssen. Ueber

den ganzen Bezirk ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Sofia, 16. Mai. In Burgas sind mehrere Personen unter dem Verdacht hochverrätherischer Umtriebe verhaftet worden. Konstantinopel, 16. Mai. Nach einer Meldung der „Agence de Constantinople“ sollen auf der kaiserlichen Domäne Djebil und im Dorfe Bellek in der Nähe Bagdads von 13 verdächtig erkrankten Personen 6 gestorben sein; die Anzeichen deuten auf Cholera hin. Nerzje und ein Gensdarmeriekordon sind bereits nach Bellek abgegangen.

Bekanntmachung.

Die revidierte und dekretirte Rechnung der Kirchengemeinde St. Viti-Altenburg für das Rechnungsjahr 1. April 1888/89 liegt während der Dauer von 14 Tagen bei unserm Rentanten, Herrn Gemeinbealtesten Leonhardt für unsere Gemeinde-Angehörigen zur Einsicht offen. Merseburg, den 13. Mai 1890.
Der Gemeindegemeinderath von St. Viti-Altenburg.
Delius.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinde der Gemeinde Oberbeuna soll
Mittwoch, den 21. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung im Gasthause daselbst verpachtet werden.
Bedingungen vor dem Termin.
Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zu dem auszubauenden Communicationsweg von Cracau nach Lauchstädt 1031,5 Lfd. m sollen im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf
Sonntag, den 24. Mai 1890,
Nachmittags 4 Uhr
in der Wohnung des Herrn Ortsrichters Fuß zu Cracau anberaumt. Die Bedingungen u. Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus. Alle auf die Arbeit Reflectirenden, wollen ihre Offerte versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte zu den Erdarbeiten“ bis zu dem oben angegebenen Termine portofrei ebenfalls einreichen.
Cracau, den 16. Mai 1890.
Der Ortsrichter. Fuß.

Versteigerung.

Sonntag, den 17. Mai cr., Form. von 9 Uhr ab versteigere ich zwangsweise im Hotel zum halben Mond hier:
1 Faß Nordhäuser,
1 Faß Rübel,
1 Ballen Graupen,
1 Dergl. Kaffee,
6 Centner Seife,
1 Faß Spirit,
2 Jagdgewehre u. 3 Revolver.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Anhang der diesjährigen Kirchengemeinde in den Plantagen des Ritterguts Gröfz soll
Montag, den 19. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr
im Gasthause zur Weintraube zu Gröfz meistbietend verpachtet werden.
Der dritte Theil der Pachtsumme ist sofort nach erfolgtem Zuschlage anzuhalen.
Gröfz, den 13. Mai 1890.
Die von Seldorfsche Rittergutsverwaltung.

Entlaufen

eine hellgelbe, Leonberger Hündin. Anmeldung wegen Verlorenung u. Futterkosten in der Kröbl.-Expd. abzugeben.
Am Himmelfahrtstage früh ist auf dem Wege v. der Burgstr. bis Meuschau ein vierbeiniges Korallen-Armband verloren gegangen. Der ehrl. Finder erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben bei Webbs-Vornick, Burgstraße 13.

Franz Kiessling, Markt 8,

im Hause der Frau Wittve A. Steckner

empfiehlt in grosser Auswahl:

Kleiderstoffe, Confectionen, Gardinen,

Teppiche.

Schwimm- und Bade-Anstalt

Leunaer Strasse 4.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine auf das komfortabelste eingerichtete

Schwimm- und Bade-Anstalt.

Die Zellenbäder, Schwimm-Anstalt, Bassin für Nichtschwimmer und Mädchen sind auf das bequemste eingerichtet und sind die Preise die bisherigen.

Der Schwimm-Unterricht wird von mir selbst und unter meiner speciellen Aufsicht von einem tüchtigen Schwimmlehrer geleitet. Der Schwimm-Cursus für Damen u. Mädchen ist wie im vorigen Jahre von 10—1 Uhr Vormittag. Die Warmbäder sind zu jeder Tageszeit zu benutzen.

Mein Restaurant mit Garten empfehle ich meinen geehrten Badegästen, sowie auch einem geehrten nicht badenden Publikum zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Robert Sternberg, Schwimmmeister.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

Schellfisch,

Schollen, lebende Krebse.

Fett-Büchlinge, Raifische.

W. Krämer.

Neue Isländer Heringe,
Neue Lisabonner Kartoffeln,
Prima Magdeburger Sauerkohl,
Gutkochende Salzbohnen,
Feinstes türk. Pflaumenmus

empfiehlt

C. L. Zimmermann.

Saure Gurken,

gut im Geschmack, im Ganzen und Einzelnen, hat noch abzulassen.

A. Faust,

Burgstraße 14.

Butter v. fr. Sahne, 8 Pfd. Mk. 7,30 ver-
send. franco unter Nachnahme.

Ida Sievers, Friedrichshof D'Apr.

PIVOLI.

Sonntag, den 18. Mai 1890.

Humoristische Soiree
der beliebtesten Leipziger Quartett- u.
Concert-Sänger Naimond Hanke, Zim-
mermann, Krause, Hoffmann, Schrader,
Klar und Franke.

Ganz neues Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittsgeld 50 Pfg.

Reichskrone.

Sonntag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr

großes Concert,

ausgeführt von der „Stadtcapelle“ mit an-
schließenden **Länzen.**

Walther.

Kramholz.

Musikaufführung

des **Gesang-Vereins**
im Dome zu Merseburg.

Sonabend, den 17. Mai 1890, 5 Uhr.

„Josua“

Oratorium v. Händel.

Solisten: Fr. Helene Oberbeck, Concert-
sängerin aus Berlin; Fr. Elise Lehmann, Con-
certsängerin aus Erfurt; Herr Carl Pierich, Groß-
herzogl. Hof-Opernsänger aus Systerin und Herr
Adolf Schütze, Concertsänger aus Berlin.

Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk.
bei H. Wiese Nachf. u. H. B. Schumann.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater, Sonabend, 17. Mai. An-
fang 7 Uhr. Zum 1. Male wiederholt: Aenn-
chen von Tharau. Hierauf: Meißner Porzellan.
— Altes Theater, Sonabend: Gefchlossen.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Lehmann & Co.
in Merseburg, (Altenburger Schulplatz 5.)

Sierju 1 Beilage.

10. Grosse Weimar-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 7. bis 9. Juni cr.

6700 Gewinne, Werth

200,000 Mk.

Hauptgewinne:

50,000 Mk. im Werthe.

20,000 Mk. im Werthe.

Porto und Listen
30 Pfg. extra.

Loose à 1 Mark

(11 für 10 Mark)

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons
und Briefmarken

die General-Agentur

Oscar Bräuer & Co.,

Bankgeschäft,

Berlin W., Leipzigerstraße 103.

Sonnabend, den 17. Mai, steht wieder große Auswahl
von prima hochtragenden, sowie neumilch.



Kühen mit den Kälbern

bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Bekanntmachung.

Zur Anfertigung von Bauzeichnungen
u. Berechnung eiserner Träger, Säulen
zc. sowie zur Ausführung aller Bauar-
beiten empfiehlt sich

das Baugeschäft von

F. Emil Kunze

Zimmermeister, Merseburg.

Gute Speisefartoffeln,
späte Nieren und große Auguster sind noch
billig abzulassen. Rosch's Ziegelei.

Ein herrschaftl. Haus in nur besten
baulichen Zustande mit Garten, soll wegzugshalber
sofort billig verkauft werden. Offerten unter
A. M. 4. wolle man in der Kreisblatt-Expedition
niederlegen.

Im Bürgergarten in das von Herrn Reg.-Rath
Robbe bewohnte Haus von jetzt ab zu ver-
mieten und 1. October 1890 zu beziehen.

Einen Bäckergehilfen (Dienarbeiter) sucht
Otto Elbe.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehilfenprüfung.

Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige Prüfung
sicher und gut unter den bekannten Beding-
ungen ausgebildet. Bisher bestanden 594
meiner Schüler die Prüfung; jetzt sind 497
Schüler hier; an der Anstalt unterrichten 41
Lehrer. Ein neuer Cursus beginnt am 10.
August. — Ratholtsche Kirche am Orte.
Nähere Auskunft ertheilt

J. S. F. Tiedemann, Anstaltsdirector.

„Rover“

fakt neu, fehlerfrei, verkauft unter Garantie
billigst. Zu erfragen in der Kreisblatt-Exped.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer
Damenkleiderstoffen. Cachmir u. dergl. aller
Farben; Muster fr. Christ. Röber, Greiz.

Vocales.

Merseburg, den 16. Mai 1890.

§ Zeitgemäßes. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit lehren auch regelmäßig die entzündlichen Verbrennungen durch Spiritus und Petroleum wieder. Mancher Leichtsin, der im Winter glücklich abläuft, strakt sich grausam im Sommer. Bei kaltem Wetter ist die Zündkraft des Oels und des Spiritus geringer. Sobald aber Wärme eintritt, gewinnen Oel und Spiritus genau dieselbe Zündschnelligkeit als wie das Schießpulver. Im Nu steht es in Flammen, sogar von ferne gehalten entzündet es sich am Licht. — Aehnlich ist es mit den Waldbränden. Manches Streichholz erlischt glücklich noch im Winter, wogegen im Sommer schon eine brennende Cigarre hinreicht, um einen ganzen Wald zu vernichten. — Wer je eine Brandwunde erlitten, vergißt die Schmerzen sein Lebenlang nicht und kann überhaupt von Glück sagen, wenn er mit dem Leben davon gekommen ist. Zur ersten Hilfe streue man Mehl auf die Brandwunde und dann hole man schnell einen Arzt.

§ Für Reisende. Während früher bereits directionsseitig die Bestimmung gegeben war, daß das Eisenbahn-Personal zu verhindern habe, daß die Nichtraucher-Abtheilungen mit brennender Cigarre bestiegen wurden, ist neuerdings diese Bestimmung insofern noch mehr präcisiert worden, als in den Abtheilungen für Frauen und Nichtraucher das Rauchen — auch mit Zustimmung aller Mitreisenden — nicht gestattet ist. Gegen das Rauchen in Frauen- und Nichtraucher-Abtheilungen hat das Personal selbstständig und nicht erst auf Beschwerden der Reisenden einzuschreiten.

§ Die Fußgeendarmen der 4. Gendarmeregimentbrigade sind seit einigen Tagen mit Revolvern ausgerüstet worden, wodurch den Beamten, die bisher auf allen dienstlichen Gängen das sich ja sehr leichte, auf die Dauer aber schwer werdende Gewehr mit sich führen mußten, eine wesentliche und lange ersehnte Erleichterung geschaffen worden ist. Das Gewehr behalten die Gendarmen bei, brauchen dasselbe aber nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten zu führen.

§ Einschaltung. Wie früher, so ist auch nach der diesmaligen Reichstagsöffnung angeordnet worden, daß im allgemeinen Kirchengebet am letzten Sonntag hinter den Worten: „Segne Kaiser und Reich“ noch diejenigen: „insbesondere auch die Arbeiten des im Laufe dieser Woche zusammengetretenen Reichstages“ eingeschaltet wurden.

§ Personalien. Der Regierongs-Reservendar Gerlach von Bötticher aus Merseburg hat am 10. d. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

§ Gewitter. Die am Dienstag Abend Altranstedt und Umgegend berühmten Gewitter haben mehrfach durch Blitzschläge Schaden verursacht. So schlug in Altranstedt selbst ein Blitz in das Haus des Arbeiters Böhse, demolirte den Schornstein fuhr in der Stube herum, und durch die Wand wieder hinaus. Hierbei hat derselbe die eine Tochter des B. berührt, dieselbe wurde zu Boden geschleudert und klagt seitdem über Schmerzen in der linken Körperseite.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 14. Mai. Bei Abräumungsarbeiten in den sogenannten Rouhen, einem Gehölz nördlich von Freyburg, wo der Sage nach Ludwig der Springer den Falzgrafen Friedrich III. von der Weisenburg, um dessen Gemahlin Adelheid zu besitzen, auf einer Jagd ermordet ließ, fanden Steinbrecher mehrere menschliche Skelette, sowie Urnen und eine Streitaxt. Die Gegenstände wurden von dem Besitzer, Herrn Baron v. Biela-Bscheplitz, in Verwahrung genommen.

† Lützen, 15. Mai. Die hiesige Zuderfabrik, Firma von Merkel u. Co., wird jetzt mit Anlage zu electrischer Beleuchtung ausgestattet und zwar gelangen 9 Wogenlampen und 40 Glühlampen zur Aufstellung.

† Raumburg, 14. Mai. Ein ca. 2 Jahre altes Kind, das unbeaufsichtigt auf der Weisenfelder Straße spielte, gerieth unter einen dahergehenden beladenen Ziegelwagen. Ein Artillerie-Unterofficier, der zugegen war, zog schnell entschlossen das Kind unter dem Gefährt hervor, so daß es nur mit einigen geringfügigen Verletzungen davon kam.

† Weisenfels, 14. Mai. Auf Requisition des Untersuchungsrichters beim Landgericht zu Leipzig erfolgte hier die Festnahme des Doppelmörders Benedict aus Alt-Weisnig in Sachsen, welcher seine Frau und sein Kind getödet und sich dann heimlich entfernt hatte. Derselbe ist Schuhmacher und 25 Jahre alt. Bei seinem sofortigen Verhör vor dem hiesigen Richter gestand er, in der Nacht vom 29. zum 30. April d. Js. seine Ehefrau mit einem Rundenstein erschlagen, sowie sein 1 1/2-jähriges Kind in einen Koffer unter alte Sachen verpackt und selbigen verschlossen zu haben, so daß das Kind später erstickt ist. Nach Vertilgung dieser scheußlichen That ist Benedict in Leipzig in Begleitung eines Frauenzimmers gefangen worden und hat sich dann nach Halle begeben, woselbst er ursprünglich die Absicht gehabt hat, sich durch einen Sprung ins Wasser das Leben zu nehmen. Durch einen Leipziger Polizisten erfolgte die Ueberführung des Mörders nach Leipzig.

† Weisenfels, 14. Mai. In der vergangenen Nacht nach 12 Uhr wurde der Handarbeiter Franz Dietrich aus Nebena (Kreis Delitzsch) auf dem Terrain des hiesigen Bahnhofes vorgefunden, als er quer über den Schienen lag, um sich überfahren zu lassen. Derselbe wurde verhaftet.

† Halle, 14. Mai. Bei der Salzwirkbrüdererschaft im Thale, oder den Halloren, ist am Sonntag von Berlin die Nachricht eingetroffen, daß das Pferd und die Fahne, welches sie bei jedem Regierungsantritt seit altersher vom Hofe erhalten, jeberzeit hier eintreffen kann. Man hat deshalb beschlossen, den alten historischen Umzug am Sonnabend nach Pfingsten zu veranstalten. Am Schluß desselben wird das Pferd, welches der älteste Hallore reiten muß, meistbietend verkauft. Im Jahre 1861 war es Herr Böjus, der es erstand.

† Magdeburg, 13. Mai. Nachdem gestern und die Tage vorher eine wahre Sommerschwüle geherricht, zogen im Laufe des Nachmittags von allen Seiten heftige Gewitter herauf, die sich zwischen 6 und 7 Uhr und später wiederkehrend gegen 8 Uhr Abends im Südwesten unserer Stadt und Umgegend entluden und mit wolkenbruchartigen, anhaltenden Regengüssen verbunden waren. Das Unwetter hielt mit kurzer Unterbrechung stundenlang an und der wolkenbruchartige Regen soll streckenweis auch mit Schloßen untermischt gewesen sein. Die Schläge, welche schnell hintereinander folgten, waren von großer Heftigkeit und haben leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Ein Wetterstrahl fuhr krachend in einen Neubau am Breiten Wege der Sudenburg ohne zu zünden, doch wurde ein am Bau beschäftigter Steinträger vom Blitze erschlagen und angeblich mehrere Arbeiter betäubt. Nach weiteren Mittheilungen soll in Budau auch ein Dachdecker vom Blitze getroffen worden sein.

† Magdeburg, 14. Mai. Der Mörder des zwanzigjährigen Maurers Peters aus der Neustadt ist durch unsere Polizei noch in derselben Nacht in seiner Behausung verhaftet worden. Es ist der Maurer Luche. Er legte ein Geständniß ab. Der Getödete, welcher einen Stich in die Halsschlagader und einen zweiten in die untere Nippengegend erhielt, hat sich, bevor ihm die tödtlichen Wunden beigebracht wurden, zu vertheidigen gesucht, wie ein neben dem Leichnam aufgefundenener Hausschlüssel beweist. Die Stiche hat der Unglückliche von hinten erhalten. Sein Mörder hat nach den Zeugnisaussagen vor der That geäußert, daß er den Peters tödteten würde. Die Wordwaffe, ein Messer, will er in den alten Kirchhof geworfen haben. — In der Rogäberstraße der Alten Neustadt werden zur Zeit bauliche Arbeiten behufs Errichtung eines Pferdebahn-Depots vorgenommen.

Bei dem Versuche, die hier errichtete Gasleitung mit der Centralgasanstalt in Verbindung zu bringen, erfolgten so bedeutende Gasausströmungen, daß drei Arbeiter betäubt wurden. Erst durch Vorübergehende, welche zufällig nach Arbeit Nachfrage halten wollten, wurden die drei Männer in ihrem gefährlichen Zustande aufgefunden. Den Bemühungen des sofort zur Unglücksstelle geeilten Arztes, gelang es, sämtliche Betäubte, von denen der eine fast vier Stunden lang bewußtlos verblieb, in's Leben zurückzurufen.

† Bom Nordharz, 14. Mai. Eines der großartigsten Naturwunder unseres Gebirges hat die Gesellschaft der Harzer Werte zu Habeland in der Hermannshöhle jüngst erschlossen. Diese Höhle, welche gegenüber der berühmten Baumannshöhle gelegen und im Wesentlichen wohl gleichen Ursprungs und letzterer ist, zeigt viel mächtigere Formen, ist bei Weitem größer (wohl die größte Höhle Deutschlands) und bietet Tropfstein-Gebilde von anderen Orts nie gesehener Großartigkeit. Dabei wirken letztere gerade durch ihre Feinheit und Unberühtheit ganz außerordentlich. Diese Eindrücke werden in hohem Grade gesteigert durch die technisch vorzüglich durchgeführte Beleuchtung mit electrischem Glühtlicht aller Farbentöne. Es entstehen dadurch großartige Bilder. Die electriche Kraft liefert Akkumulatoren, in welchem sie durch Wasserkraft und 2 Dynamomaschinen aufgespeichert wird. Die Kosten der electrischen Beleuchtung betragen sich auf über 30000 Mk., in dessen ist auch der Fremdenbesuch dieses Wunderbaues der Natur bei mäßigem Entree — 1 Mk. — ein schon sehr bedeutender.

† Altenburg, 12. Mai. Ein heftiges Gewitter zog gestern in der sechsten Abendstunde über unsere Fluren. Es blitzte und donnerte beständig, und einige Feldmarken im südlichen Theile des Districtes sollen auch vom Hagel betroffen sein. In Rumsdorf fuhr ein Blitzstrahl in ein Haus und riß die ganze vordere Giebelseite auseinander. In Schloßhof traf ein Strahl das Gasthaus, in welchem Tanz abgehalten wurde. Der Schlag richtete einigen Schaden am Dachstuhl an und fuhr an der Seite zur Erde nieder. Glücklicherweise ist keiner der Gäste verletzt worden.

† Böhmed, 10. Mai. Bei den gestrigen Gemittern traf ein Blitzstrahl die Ernst Gerold'sche Kalkbrennerei im Pfaffengarten und gerütherte das 30 Quadratmeter große Gewölbe vollständig. Die Mauern sind intakt geblieben. Die sechs Arbeiter hatten im Augenblick vorher das Brennofengebäude verlassen und sind sonach mit dem Schreck davongekommen. Als Electricitätsleiter diente der T-Träger des Gewölbes gebietet haben. — In Kröpla hat der Blitz eingeschlagen und gezündet, eine neue Scheune, ein Neben- und Stallgebäude des Gutbesizers Süntter sind abgebrannt. Alle Gebäude sollen namentlich mit Futtervorräthen noch recht gut gefüllt, aber leider gering versichert sein.

† Dresden, 15. Mai. Auf dem Hospitalplatz brach Nachmittags ein Feuer aus, welches den ehemaligen Schuppen des Trainbataillons, in dem der Getreidehändler Dpiz ein Fouragemagazin unterhielt, in Asche legte. Der Schaden ist nicht unbedeutlich.

† Einen schneidigen Ritt unternahm kürzlich ein Herr aus Freiberg. Derselbe ritt 2 Uhr 45 Min. Nachm. von da fort, um dieselbe Zeit, um welche der Zug nach Dresden abgeht. Der Reiter gelangte noch vor Ankunft des Zuges in Niederböhricht an, sodas er eine knappe Viertelstunde gebraucht hatte. Um 4 Uhr 8 Minuten, nachdem das Pferd ein wenig ausgeruht, wurde wieder mit dem Abgang eines Zuges der Ritt nach Freiberg angetreten, und auch diesmal überholte der Reiter den Zug. Das Pferd, einem Officier gehörig, war bei dieser Leistung kaum in Schweiß gerathen.

† Während des Jahrmärktes in Wurzen machten sich einige jüngere Arbeitsleute (Schlosser) das Vergnügen, an ihre Schlapphüte große rothe Federn zu stecken. In einem Gartenrestaurant forberte sie der Wirth auf, diese Federn zu entfernen und machte, als sie damit zögern wollten, kurzen Proceß: die Federn

wurden entfernt und darauf die Kerlchen aus dem Locale selbst. Das resolute Auftreten des Wirthes wurde von den Gästen kräftig unterstützt.

Vermischte Nachrichten

(Eine Sensationsaffaire) beschäftigt Berlin. Vor 14 Tagen war die zweijährige Tochter eines Milchhändlers Heno im Süden der Stadt spurlos verschwunden. Jetzt ist die Kleine in dem nahen Mariendorf entdeckt. Entführerin war ein 22jähriges Mädchen, Namens Marie Rede, die geistesgestört zu sein scheint. Sie hat das geraubte Kind bald erheblich gemißhandelt, bald zärtlich geliebt, ihm auch die eigenen goldenen Ohrringe in den Ohren befestigt, nachdem sie mit einer Stopfnadel Löcher in die Ohren gebohrt hatte. Die Rede gesteht auch ein, daß sie auf dem Tempelhofer Felde eine Arbeiterfrau bewogen hat, ihr ein halbjähriges Kind, welches sie im Wagen umherzuführen versprochen, anzuvertrauen. Dieses Kind hat die Rede dann ermordet, indem sie ihm Erde in den Mund stopfte. Als Motiv der That hat sie angegeben, sie gebrauche den Wagen für ihre Kleine, d. h. die geraubte kleine Heno.

(Ein Eisenbahnunglück) hat auf dem Dirschauer Bahnhof stattgefunden, indem ein Personenzug die Mauer des Empfangsgebäudes durchbrach. Maschine und Tender liegen im Keller, der Postwagen und zwei Personenzüge sind erheblich beschädigt. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Passagier sind todt, ein Beamter ist schwer, drei Passagiere sind leicht verletzt.

(Blitzschlag.) In Mählerten bei Hildesheim schlug der Blitz in die stark gefüllte Kirche ein, wobei zwei Kinder und zwei Erwachsene getödtet, vier Personen gelähmt und zehn gebüdet wurden.

(Bei dem Brande) einer Kugelfabrik in Vigliano in Italien sind 19 Personen getödtet, 5 schwer, 13 leicht verletzt.

(Wirbelfuror.) Die nordamerikanische Stadt Alton ist durch einen Wirbelfuror verheert. 15 Personen sind todt, 40 verwundet.

(Dem Verdienste die — Tugend drohe.) Vor Kurzem wurde dem Fräulein Therese Schuf aus St. Franz in Ungarn der Tugendpreis zuerkannt, den sie am 18. Mai erhalten sollte. Man denke sich die verduzten Gesichter der Wittgelder des Tugendgerichtes, welche dieser Tage die freudige Mittheilung erhielten, daß dem Hofmädchen der Storch am 11. Mai einen kräftigen Jungen gebracht habe.

(Welchen Beleidigungen junge Damen), die gezwungen sind sich ihr Brod zu verdienen, ausgesetzt sind, dafür giebt ein der „Staatsb. Ztg.“ zugehendes Schreiben einen neuen Beweis. Die Briefschreiberin meldete sich, der Annonce eines in der Schützenstraße zu Berlin etablirten Kaufmanns folgend, der eine junge Dame zur Erlernung der Comptoirarbeiten suchte, zur Ueberrahme der Stellung. Sie wurde von einem älteren Herrn, der sich als Firmeninhaber gerirte, aufgefordert, ihren Hut abzulegen und ihm eine Probe ihrer Handschrift zu geben. Während sie schrieb, wurde sie von dem Herrn von hinten festgehalten und geküßt; außerdem faßte er sie in einer schamverletzenden Weise an, so daß sie sich mit Gewalt von ihm befreien mußte. Das Mädchen beabsichtigt, die Sache dem Staatsanwalt zu übergeben.

(Der Leichnam im Brode.) Der Mord des Notars Gouffee hat in seiner Darstellung bekanntlich die Spitzmarke „Der Leichnam im Reisetorte“ hervorgerufen. Das Neueste ist jetzt: „Der Leichnam in einem Bierpundbrode.“ In der Donnerstagsnacht fand der Deconom der Pariser Polytechnischen Schule inmitten der Clovisstraße ein großes Brod in Papier eingeschlagen. Trozdem der Gegenstand nicht zu verkennen war, wagte sich der Finder doch nicht ohne Weiteres an den Fund heran. Er rief aber einen flüchtigen Arbeiter herbei und machte diesen auf das Brod aufmerksam. Dieser bemächtigte sich des Brodes und brach es auseinander. Zum Entsetzen der Umstehenden fiel aus demselben der Leichnam eines neugeborenen Kindes. Ein ähnlicher Fall von Rohheit und Bestialität ist bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen.

(Der Internationale Verein) zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfoller hat seinen zehnten Jahresbericht veröffentlicht. Derselbe legt rühmliches Zeugniß ab von dem Entse, mit welchem der Verein seiner thierfreundlichen Aufgabe sich widmet. Die Vertheilung von Broschüren, Flugblättern u. s. w. hat sich auch im letzten Jahre äußerst umfangreich gestaltet. Es gelangten im Ganzen 42587 Drucksachen zur Ausgabe.

(Modern.) „Fräulein Olga, so möchte ich Sie durch's ganze Leben führen!“ — „Oh, es genügt bis zum Standesamt, — dann finde ich schon weiter!“

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen großer Mißhandlung eines Arztekanten ist am Montag ein Berliner Schuhmann vom hiesigen Landgericht zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

17. Mai: Warm, heiter, wandernde Wolken, leichter bis mäßiger Wind, zeitweise auf frischend. Später Gewitterluft, Gewitterwolken, im Süden streichweise Gewitterregen bei starken Winden.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Gotthard Prämien-Pfandbriefe 2 Abthlg. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Wegen des Coureverlust von ca 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,20 Mark pro Stück.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Sommerstoffe u. Halbtuche für Männer u. Knaben gar. solid u. waschhäft à 62 Pf. pr. Mtr. bis 3 75 verleben direkt jedes beliebige Quantum Buglin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 18. Mai 1890 predigen:
Dom. Vorm. 9 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: Stadt-Diöconus Bloch. Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst. Diöconus Bittorn.
Stadt: Vorm. 9 Uhr: Diac. Bloch. Nachm. 2 Uhr: Pastor Werber. Vormittags 11 Uhr: Kirchengottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein Montag, Abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmirten Töchter im Pastorate. Die Versammlung der konfirmirten Töchter im Diöconate findet erst nach Pfingsten statt.
Altburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Nachm. 1 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Candidat Schulze.

Für den **Bazar** ging schließlich noch ein: Frau Gräfin Jech 1 Wandkränzen, eine große Anzahl kleiner Gegenstände und 1 Form Eis; Fr. Dehmer 3 M. und 1 Nachtische; Frau Geh.-R. Mehler 1 Salatmenage u. 1 Bierseidel; Frau Secr. Hagenberg 3 M., 1 Eischläufer, 1 Decken; Herr Kaufm. Demme 6 Schürzen; Fr. Klempner Kathe 3 Gemäßebüchsen, 1 Mandelreibe; Herr Fabrikant Wager 15 Schürzen; Frau Stadtrath Blanke 1 Chocladen-Automat, Blumen, Gemüse, Obst; Fr. Blanke 1 Gartenstuhl; Herr Hohenberg 1 Theefanne und 1 Caviarbüchse; Herr Kürbig 1 Sack Wehle; Fr. Samann 1 Zwiebelnetz; Frau und Fr. v. d. Bed 6 M. u. 1 Eischläufer; Fräulein v. Bismarck 1 gemalte Kästchen; Frau Reg.-R. Rudolph 1 gemalter Papierkorb; Fr. Peuschel 1 Schürze; Fr. Heuser Chocolate; Frau Sanitätsrath Triefel 6 M.; Fr. Triefel 1 gem. Papierkorb; Frau Kittin. Conrad 1 Form Eis; Frau Amtmann Niemer 1 Torte; Frau Dr. Eylau 1 Sandtorte; Frau Grotfeld 1 Torte; Frau Direktor Kober 1 Schärpe und 1 Regligestische; Ungenannt 1 Bisquitorte; Fräulein Kesperlein 1 Taschentuchbehälter; Frau Pastor Teuchert 3 M.; Frau Wessfor Meyer 1 gebranntes Ofenhaus; Frau Pastor Gensch 1 Sandtorte; Fr. Barth 1 Rückenstiffen; Fr. Böhne 1 Torte; Fr. Geh.-R. von Nitz 2 Schüsseln mit Törchen u. Kuchen; Frau Direktor Bodenstein 10 M.; Frau Doctor Bodenstein 3 M.; Bäckermstr. Hartmann 1 Prophetentuchen; Herr Adam 2 Faß Dessauer Waldschlößchen; Frau Bauninspector Bastian 5 M.; Frau Marie Wächter 1 Schürze, 1 Frühstückkorb; Frau Demler 6 M.; Frau Landr. Weidlich 20 M.; Herr Zentgraf 5 Schürzen, 6 Wischtücher; Frau Hofner 2 Schürzen, 5 Decken; Frau Erius 10

Meter Bode; Herr Referendar Kote 10 M.; Frau von Buggenhagen Kuchen u. gebrannte Mandeln; Herr Bäckermstr. Kraft 2 Brode; Frau Daumann 2 Carton Briefpapier, 1 Lutherbild, 1 Uhrhalter, 1 Figur, 2 Wischbecher, 1 Pflüschschale; Fräulein Zoberbier Kuchen; Frau Dr. Scheibe 1 Rasputuchen; Conditior Schönberger 1 Torte; Fräulein Th. von Häjeler 1 Torte u. 1 Kuchen; Conditior Sperl 1 Schüssel Kuchen u. 1 Apfelorte; Bäckermstr. Gieselberg 1 Prophetentuchen und Zwieback; Frau Ober-Reg.-R. Schede 2 Bowlen; Fr. S. v. Häjeler 1 Schüssel Weingelbe; Gebr. Malpricht 1 Schirmkänder; Conditior Schreiber zwei Formen Eis; Frau Rector Bloch 3 M.; Fr. König 1 gehäl. Kock; Herr Limprecht 5 Federwischer u. andere Kleinigkeiten; Ungenannt 3 M.; Frau Geh.-R. und Fr. Schulz 1 Steinsammlung, 1 Arbeitstischchen, 2 Lampenstüben und diverse Kleinigkeiten; Fr. Scheibe 1 Decken; Fräulein Zehender 2 Schürzen; Herr Gentel 1 Mohairtuch, 1 P. Pantoffeln; Ungenannt 1 Bloch, 2 Kragen, 1 Blumenschale, 1 seidenen Arbeitsbeutel; Herr Klempner Müller 1 Gewürzkasten; Herr Zimmermann 10 Packet Lichte; Fr. Simon 1 Arbeitstischchen mit Einrichtung; Frau Wessfor Hahn 1 gestr. Decke; Frau von Wenzky 2 Leuchter u. 1 Korbchen mit Muscheln; Frau Palmie 1 Tischstiffen, 1 Handschuhstische; Herr Schönlicht zwei Schürzen; Frau Apotheker Marhe 10 M.; Fr. Böhm 2 M. u. 1 Carton Seife; Frau Ortman 2 Kinderjäckchen und 4 Schürzen; Frau v. Bose (Carlstr.) 1 Schreibmappe, 4 Lampenschlämer und 1 Decken; Herr Käglar 3 Paar Strümpfe, 1 Schleife, 2 P. Manschetten, 2 Armbänder u. div. Spielzeug; Frau von Buggenhagen 1 gest. Tischdecke, 3 desgleichen Schürzen, 1 Blumenweise und Diverses für die Wärfelbude; Frau v. Schönermark 1 Briefmappe, 1 vergoldetes Armband, 1 Papeterie, 1 Geldtasche, 1 bunten Zeller und 1 Vase; Frau von Hirschfeld 1 Vase u. Sachen für die Wärfelbude; Fräulein von Hirschfeld 1 gemalten Photographieblätter, 1 desgl. Briefmappe, 1 desgl. Kästchen und gemachte Mohnbüchsen; Frau Secretär Hezer 2 Kragen und 2 Kinderläschen; Frau Hauptmann Delrich 10 M.

Der Bazar hat einen Brutto-Ertrag von 2070 M. geliefert. — Herzlichen Dank allen Gebern und Käufern, insbesondere auch der Redaction dieses Blattes, welche unsere umfangreichen Inserate in freundlichster Weise unentgeltlich aufgenommen hat.

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.

Kleereiter!

Preisgekrönte starke Kleereiter mit Zubehör sind vorrätzig beim

Zimmermeister Voigt

in Alen a/Elbe.

Speckfuchen

Sonntag früh von 8 Uhr an.

G. Klaffenbach, Markt.

Sopha und Matratzen

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Ernst Allig, Neumarkt.

Rüchtere, gewante Steinsetzer stellen

nach ein G. Partwig, Steinsegermeister in Zeitz.

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Schwägerin, kann ich nicht unterlassen, allen Denen meinen herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen, die während ihrer Krankheit und bei ihrem Begräbnisse durch reichen Blumen- und Palmeneschmuck des Sarges, sowie durch ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte ihre Liebe und Theilnahme mit in so reichem Maße erwiesen haben. Dank vor allen dem Herrn Pastor Schoppen für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Korn, dem Gesangsverein und der Schuljugend für die erhebenden Gesänge und den lieben Nachbarn und Freunden, die sie zu Grabe trugen.

Wallendorf, den 15. Mai 1890.

Ernst Schmidt, Fleischermeister, nebst Familie.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von W. Leibholz in Merseburg. (Altenb. Schulplatz 6.)